

1017<sup>2)</sup> anlangte, den ersehnten Ort und erhielt hier von den Einwohnern die Erlaubniß, unter ihnen wohnen zu dürfen. Nicht nur durch sein frommes, asketisches Leben, sondern besonders durch die Ausflüsse seines krankhaften Geistes, die sich in Weissagungen, Visionen, Hallucinationen, Ekstasen und dergl. kundgaben, gelangte er bei dem abergläubischen Volke sehr bald in den Ruf eines heiligen Mannes, jodaß Hoch und Niedrig zum Theil aus weiter Ferne herbeiströmte, um diesen Mann Gottes zu schauen und seiner Fürbitte theilhaftig zu werden. Augenscheinlich in Folge seines physischen Leidens, das zuletzt in Stumpfsein überging, starb Heimerad schon nach höchstens zweijährigem Aufenthalt in Hasungen am 28. Juni 1019<sup>3)</sup>, am Vorabend des Peter und Paul-Tages. Sein Grab wurde zu einem wunderthätigen Wallfahrtsort, und der Klerus begann sich nicht lange, diese Gelegenheit den Zwecken der Kirche dienstbar zu machen. Schon Erzbischof Aribo von Mainz, zu dessen Diözese Hasungen gehörte, erbaute während seiner in die Jahre 1021—1031 fallenden Amtszeit auf dem Hasunger Berge ein Kloster zu Ehren der Apostel Petrus und Paulus und zur Erinnerung an den seligen Heimerad.<sup>4)</sup> Im Anfang der 70er Jahre desselben Jahrhunderts nahm der Ruf Hasungens als Wunderstätte an Ausdehnung außerordentlich zu. Schaaren von Wallfahrern fanden sich täglich dort ein<sup>5)</sup> und am Gedächtnistage Heimerad's vermochte die Kirche die Zahl der Gläubigen und Heilung suchenden Pilger kaum zu fassen.<sup>6)</sup> Gleichzeitig begann Erzbischof Siegfried dem Orte sein besonderes Interesse zuzuwenden. Er führte im Jahre 1074 regulirte Kanoniker (Chorherrn), die unter einem Propst standen, in Hasungen ein<sup>7)</sup> und weihte eine nach seinen Vorschriften erbaute und für die Verehrung Heimerad's bestimmte Kirche zu Ehren des Erzengels Michael und aller Heiligen am 30. Sep-

tember desselben Jahres ein.<sup>8)</sup> Zahlreiche Schenkungen<sup>9)</sup>, unter ihnen auch die (Dorf-)Kirche und der erzbischöfliche Hof zu Hasungen sicherten die Existenz der neuen Klosterinsassen.<sup>10)</sup> Doch schon im Jahre 1081 verwandelte Siegfried selbst die Propstei in eine Benediktiner-Abtei, deren Mönche nach einer neuen Ordensregel lebten, die zu Clugny in Frankreich ausgebildet war und durch das schwäbische Kloster Hirsau damals gerade in Deutschland Eingang fand.<sup>11)</sup> Aus letzterem Kloster wurde ein Bruder nach Hasungen gesandt, der als erster Hasunger Abt die neue Regel daselbst einführte.<sup>12)</sup> Siegfried, der als oberster Kirchenfürst Deutschlands in den politischen Wirren der damaligen Zeit, vornehmlich in Folge seines wandelmüthigen Charakters, keine glückliche Rolle spielte und daher in seinem Amte wenig Befriedigung erntete, scheint sich, wenn er einmal *procul negotiis* sein wollte, gern nach Hasungen zurückgezogen zu haben. Er erwählte den ihm lieb gewordenen Ort auch zu seiner letzten Ruhestätte. Nach seinem Tode, der im Jahre 1084 in Thüringen erfolgte, wurden seine irdischen Ueberreste nach Hasungen überführt und dort beigesetzt.<sup>13)</sup> Sein schismatisch gewählter Nach-

<sup>8)</sup> Urkunde Nr. III. Diese Kirche war offenbar schon die dritte auf dem Berge. Die erste (die Dorfkirche) war schon zu Heimerad's Zeiten vorhanden, die zweite (ebenfalls die Hauptkirche und von Aribo erbaut) war dem Apostelfürsten geweiht (vergl. *vita Heim.* cap. 34).

<sup>9)</sup> Urkunde Nr. I.

<sup>10)</sup> Manche glauben aus einigen Wendungen der angeführten Siegfried-Urkunden schließen zu müssen, daß vor 1704 ein Kloster in H. nicht bestanden habe, daß vielmehr von Aribo nur ein Münster, eine Kirche errichtet worden sei und daher das Wort *monasterium* bei Annal. Saxon. u. f. w. nicht mit Kloster, sondern mit Münster übersezt werden müsse. Doch liegt zu solcher Annahme kein zwingender Grund vor. Die schon recht alte Streitfrage hoffe ich demnächst in einer ausführlicheren Behandlung der Hasunger Geschichte näher zu erörtern.

<sup>11)</sup> Urkunde Nr. I, II und III. Das Jahr geht aus ihnen nicht hervor. Wir erfahren es durch die Annal. Ottenbur., die wahrscheinlich ein Auszug aus den verloren gegangenen Hasunger Annalen sind. — Man übersah leicht vielfach, daß Siegfried nicht nur in der Urkunde II, sondern auch im letzten Drittel der Urkunde I von der Umwandlung der Propstei in eine Abtei spricht. Urkunde I ist daher nicht im Jahre 1074, sondern frühestens 1081 geschrieben und die verkehrte Annahme, daß sie nur über das Jahr 1074 berichte, hat zu manchen Irrthümern geführt. Was z. B. von Holder-Egger in dem sub Anm. 5 citirten Werke *Praefatio* pag. LVII, Anm. 2 über den Hasunger Abt Lambert und die Einführung der eluiaciensischen Regel in Hasungen gesagt wird, gehört nicht zum Jahre 1074, sondern in das Jahr 1081.

<sup>12)</sup> Cod. Hirsaug. pag. 22 in Biblioth. des Lit. Vereins zu Stuttgart Bd. I. Hier ist der Name Gifilbert angeführt, doch hieß der erste Hasunger Abt urkundlich (Urkunde I) Lambert.

<sup>13)</sup> Annal. Hildesh.

<sup>2)</sup> Keineswegs früher, wie Andere annehmen. Das Jahr läßt sich aus der Erwähnung des Klosters Memleben und der Kaiserin Kunigunde in der *vita Heim.* bestimmen. Memleben kam 1015 an Hersfeld und Kunigunde war 1017 in Paderborn.

<sup>3)</sup> Grabchrift Heimerad's am Schluß der *vita*.

<sup>4)</sup> *vita Meimverci* cap. 70; Annal. Palid.; Annal. Saxo.

<sup>5)</sup> Lamperti annales (Ausgabe von Holder-Egger 1894) pag. 139.

<sup>6)</sup> *vita Heim.* cap. 34.

<sup>7)</sup> Annal. Iburg. und die Urkunden Siegfried's für das Kl. Hasungen: Nr. I abgedruckt bei Schrader, *Dynastienstämme* u. f. w. S. 221; Original in doppelter Ausföhrung im Archiv zu Marburg. — Nr. II abgedruckt bei Falkenheimer, *Gesch. heff. Städte und Stifte* (Urkunde I zur *Gesch. Hofgeismars*), Original in Marburg. — Nr. III abgedruckt bei Ledderhose, *kl. Schriften* III, S. 186. Original nicht vorhanden; Abschrift jüngeren Datums zu Marburg; Inhalt mit Nr. I größtentheils übereinstimmend.